

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 79 (1999)
Heft: 9

Vorwort: Mehrsprachigkeit : Gräben und Brücken
Autor: Wirth, Michael

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Michael Wirth

Mehrsprachigkeit – Gräben und Brücken 1

ZU GAST

Ernst Rüesch

Bedrohtes Dreisäulenprinzip 3

POSITIONEN

Hans-Reinhard Meyer

Die bilateralen Verträge CH/EU

Versuch einer objektiven Beurteilung 4

Erika Laubacher-Kubat

Die Heimkehr eines Unermüdlichen 8

Ulrich Pfister

Schindluder mit Volksinitiativen 10

IM BLICKFELD

Robert Nef

Die Wiederentdeckung des deutschen

Liberalismus 11

DOSSIER

**Sprachen in der Schweiz –
Gräben und Brücken***Daniel Thürer*

Mehrsprachigkeit als Chance

Vom defensiven Sprachenrecht zur aktiven

Sprachenpolitik

Der Zürcher Völker- und Staatsrechtler

Daniel Thürer im Gespräch mit Robert Nef 15

Anna Felder

L'italiano elvetico? 20

Anna Lietti

Savoir les langues, ça paye

Michael Wirth s'entretient avec Anna Lietti,

rédactrice au quotidien romand «Le temps»

sur l'enseignement plurilingue en Suisse 25

Henri Bergmann

Im Niemandsland der Sprachen

Pragmatisch und virtuos zugleich:

Adaptation von Werbetexten in der Schweiz 29

Verio Pini

Cittadini del mondo, Europei, Svizzeri,

di lingua italiana 34

Marie-Claire Jur

Die Engadiner Post/Posta Ladina

Eine zweisprachige Zeitung als lebendiges

Beispiel für den Bündner Sprachfrieden 38

KULTUR

Hugo Loetscher

Über Situations-Fabeln 41

Wolf Scheller

Aber das ist eine andere Geschichte

Günter Grass über sein Jahrhundert 48

BUCHHINWEISE 50

AGENDA 51

IMPRESSUM 52

AUTORINNEN UND AUTOREN 52

Mehrsprachigkeit – Gräben und Brücken

Keine Zweifel: Die Sprachausbildung an den öffentlichen Schulen der Schweiz ist in Bewegung geraten. Der von der Konferenz der Erziehungsdirektoren in Auftrag gegebene Bericht des Basler Linguisten Georges Lüdi zur aktuellen Situation des Spracherwerbs und ihrer Verbesserung nennt die Dinge ungeschminkt beim Namen. Englisch ja, doch nicht auf Kosten anderer Landessprachen, und diese sollten so früh wie möglich, schon im Kindergartenalter, gelernt werden.

Viele Innovationen des Lüdi-Berichts, die in das nun vorliegende sogenannte Gesamtsprachenkonzept der Erziehungsdirektorenkonferenz Eingang gefunden haben, würden einen grossen Sprung nach vorne bedeuten, insbesondere die Institutionalisierung der in Kanada seit den sechziger Jahren und seit kurzem auch in Frankreich, Deutschland und Ungarn praktizierten Immersion. Gemeint ist jene überaus effiziente Methode, nach der eine Fremdsprache nicht mehr Schulfach ist, sondern in ihr ein Teil des gesamten Unterrichtsstoffs vom Kleinkindalter an durch zweisprachige Lehrer gelehrt wird. Heute sind in Kanada bereits rund 65 Prozent aller unter Vierzigjährigen zweisprachig französisch/englisch. Die Schweiz hingegen hat bislang ihre einmalige Ausgangsposition nicht zu nutzen gewusst: Die grosse Mehrheit sechzehnjähriger Schulabgänger kann nicht einmal einer Fernsehsendung in einer «gelernten» Schweizer Landessprache folgen, wie eine Studie unlängst herausfand. Ein ernüchternder Befund angesichts der Tatsache, dass die Kantone pro Jahr runde 2 Mia. Franken für den Spracherwerb ausgeben.

Trotz aller Fortschritte sieht sich allerdings das Italienische und Rätoromanische auch durch das neue Gesamtsprachenkonzept kaum in eine bessere Lage gebracht. Einmal mehr konzentriert sich die Sprachfrage auf die französische und deutsche Schweiz. Aus dem freien Wettbewerb der Sprachen in der Gunst der Schüler, in der gelebten Mehrsprachigkeit mithin, bleibt das Italienische ausgeschlossen, während das Rätoromanische sich wenigstens noch des Sympathiebonus' der zu schützenden Kleinsprache erfreuen darf. Dass die Schweiz willentlich darauf verzichtet, ihre Scharnierfunktion zwischen dem italienischen und dem deutschsprachigen Teil Europas zu verstärken, hat viel mit der seit Jahrzehnten zu beobachtenden Angst des Landes zu tun, die eigene aussergewöhnliche Integrationsleistung aussenpolitisch wirksam werden zu lassen.

MICHAEL WIRTH